

Kurs „Philosophische Grundlagen des Abendlandes: Platon und die Rückkehr zu den Ursprüngen der politischen Philosophie“

Dr. Christian Macheck



3. Einheit:

Thema: Das Frühwerk: Die Auseinandersetzung mit dem Sophismus & die Tugendlehre

- α) ἐπίσταμαι (wahre Erkenntnis) versus δόξα (Meinung)
- β) Die Auseinandersetzung mit dem Sophismus
- γ) Der Bildungsweg des Philosophen – Das Höhlengleichnis
- δ) Die Tugendlehre

zu α) ἐπίσταμαι (wahre Erkenntnis) versus δόξα (Meinung)

Parminedes: „τὸ γὰρ αὐτὸν νοεῖν ἔστιν τε καὶ εἶναι.“ („Dasselbe aber ist Denken und Sein.“) Das bedeutet nicht, dass alles, was gedacht werden kann, auch ist. Es bedeutet vielmehr, dass von „Denken“ nur die Rede sein kann, wenn das eine Sein aufgefunden wird.

zu β) Die Auseinandersetzung mit dem Sophismus

Sokrates fragte den Sophisten Protagoras: „Worin unterweist du die Jünglinge, die sich zu dir drängen?“ Und Protagoras antwortete: „Bei mir lernt man Wohlberatenheit – sowohl in den eigenen Angelegenheiten, wie man nämlich sein eigenes Hauswesen am besten verwaltet, als auch in den Angelegenheiten des Staates, wie man am besten durch Rede und Tat im Staate wirkt.“ (Protagoras) Den Sophisten ging es somit um die **Vermittlung nützlichen Wissens**. Das Hauptaugenmerk der Sophisten galt der Praxis: „Das ist die klassische Programmatik der Philosophie als Ausbildungswissen, einer Scheinphilosophie, die nicht transzendiert.“ (Josef Pieper)

Die „Umwertung aller Werte“ (Nietzsche), die Platon den Sophisten vorwarf, führte unter anderem zur Auflösung sozialer Bindungen. Diese Umwertung vertrat etwa der den Sophisten nahestehende Kallikles in seinen Aussagen über die Tugend: „Nun Sokrates, so steht es in der Wahrheit – Wohlleben, Zügellosigkeit, das ist Tugend, alles andere ist nichts und taugt nichts.“ (Gorgias, 492c.) Der „Staat“ ist für den Sophisten Thrachymanos ein Herrschaftsinstrument der Mächtigen und Stärkeren, die anderen zu beherrschen – Platon verankert den Staat in der Gerechtigkeit und der sittlich-ethischen Erhöhung des Menschen.

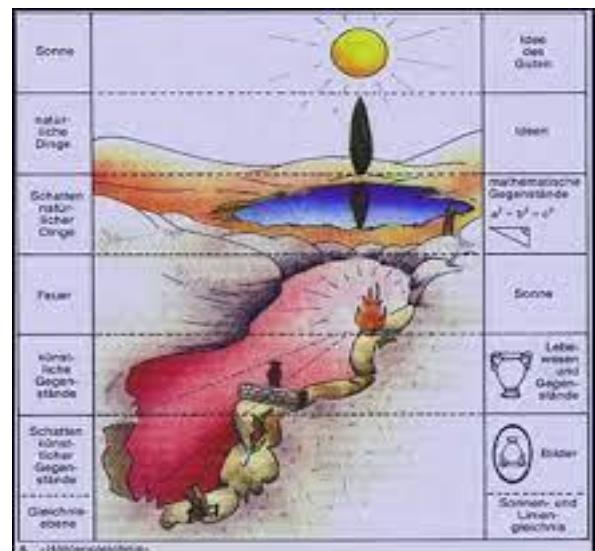
zu γ) Der Bildungsweg des Philosophen – Das Höhlengleichnis

„Stelle dir Menschen vor in einer unterirdischen Wohnstätte... von Kind auf sind sie in dieser Höhle festgebannt. ... (sie) sehen nur geradeaus vor sich hin... von oben her aber aus der Ferne von rückwärts erscheint ihnen ein Feuerschein; zwischen dem Feuer aber und den Gefesselten läuft oben ein Weg hin, längs dessen eine niedrige Mauer errichtet ist... Längs dieser Mauer... tragen Menschen allerlei Gerätschaften vorbei... Können solche Gefangenen von sich selbst sowohl wie gegenseitig voneinander gesehen haben als die Schatten, die durch die Wirkung des Feuers auf die ihnen gegenüberliegende Wand der Höhle geworfen werden? (...) Durchweg also würden die Gefangenen nichts anderes für wahr gelten lassen als die Schatten der künstlichen Gegenstände. Wenn einer von ihnen entfesselt und genötigt würde, plötzlich aufzustehen, den Hals umzuwenden, (...) nach dem Lichte emporzublicken (...) Und wenn man ihn nun zwänge, sein Licht auf das Licht selbst zu richten, so würden ihn doch seine Augen schmerzen

(...) Wenn man ihn nun aber von da gewaltsam durch den... Aufgang aufwärts schleppte und nicht eher ruhte, als bis man ihn an das Licht der Sonne gebracht hätte, würde er diese Gewaltsamkeit nicht schmerzlich empfinden und sich dagegen sträuben? (...) Zuletzt dann würde er die Sonne, nicht etwa bloß Abspiegelungen derselben im Wasser (...) in voller Wirklichkeit schauen und ihre Beschaffenheit zu betrachten imstande sein.“ (*Politeia*, 7. Buch)

δ) Die Tugendlehre

Sie ordnet die Seele des Menschen: „Tugend ist also eine Art Gesundheit, Schönheit, Wohlbehagen der Seele“, so Platon. Josef Pieper erklärte: Tugend ist die „ultimative Verwirklichung“ des Menschen, das Äußerste dessen, was der Mensch sein kann. Sie ist die Erfüllung menschlichen Seinkönnens. Damit führt die Tugend den Menschen zu dem, was er im Letzten und Höchsten erreichen will: sein Lebensglück, seine **Glückseligkeit** (*eudaimonia*). Tugend ist die Vollendung des Menschen zu einem Tun, durch das er seine Glückseligkeit verwirklicht. Es ist das tugendhafte Leben, das den Menschen erst glücklich sein lässt.



Als im Dialog *Symposion* Sokrates' Freund Agathon aufgefordert wurde, eine Rede zum Preise des Eros zu halten, gliederte er diese ohne weitere Begründung in vier Haupttugenden, die in der Geschichte als die vier Kardinaltugenden bekannt werden sollten: Klugheit, Tapferkeit, Mäßigung und Gerechtigkeit. Das Christentum, insbesondere im Mittelalter, ergänzte dieses überlieferte Tugendsystem mit Tugenden wie Demut, Nächstenliebe, Hingabe, Wahrhaftigkeit und Treue. Die drei göttlichen Tugenden sind bekanntermaßen Glaube, Hoffnung und Liebe. Daneben gibt es etwa die bekannte Einteilung der ritterlichen (Ehre, Maß, Tapferkeit), bürgerlichen (Anstand, Fleiß, Ordentlichkeit) oder deutschen Tugenden (Pflichterfüllung, Gründlichkeit, Rechtschaffenheit).

Die Tugend wird erworben durch Einübung, damit sie zur **Gewohnheit** werden kann, wie Aristoteles näher ausführen sollte, der die Tugend auch als die rechte Mitte zwischen zwei Extremen bestimmte. Im Endzweck muss die Tugend zu einer beständigen Haltung werden, zu einer Verlässlichkeit des Handelns, damit sie das wird, was wir heute *Charakter* nennen. Unser Charakter ist unser Schicksal, er wird unser soziales Leben bestimmen. Der tugendhafte Mensch verdient Achtung und Anerkennung seiner Mitmenschen, worauf auch Aristoteles hinwies: „Denn die Ehre ist der Preis der Tugend und wird nur den Guten zuerkannt.“ Mit den Worten von Sokrates‘ Weggefährten *Laches* sei daran erinnert, was wir über Sokrates und dessen Nachfolger sagen können, was selbstverständlich nie war:

„Wenn ich einen Mann über die Tugend reden höre oder über irgendeine Art Weisheit, der in Wahrheit ein Mann ist und der Worte wert, die er spricht, dann freue ich mich über Maßen, da ich sehen kann, dass beide, der Redende und seine Rede, einander angemessen sind und zusammenstimmen. Und mit Fug und Recht scheint mir ein solcher Mann ein musikalischer Mensch zu sein. (...) Er lebt in Wahrheit, in seinem eigenen Leben gestimmt zum Einklang in Worten und Taten. Ein solcher Mensch bereitet mir Freude.“ (*Laches*)